Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 25 Pfge., durch die Post 2 Mark 50 Pfge. Einzel. Nummern 10 Pfge.
Auflage: 26000 Expl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Voigt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung u. Geschäftsverkehr.

Inserate werden Marienstraße 13 angenommen bis Ab. 5 Uhr, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt: große Klostergasse 5 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt die Zeile 30 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Posteinzahlung. Neun Silben kosten 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pfge.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden.

Nr. 80. Zwanzigster Jahrgang. Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann. Dresden, Sonntag, 21. März 1875.

Abonnement.

Die geehrten auswärtigen Leser der „Dresdner Nachrichten" bitten wir, das Abonnement für das zweite Quartal 1875 baldigst erneuern zu wollen, damit wir die Nummern ohne Unterbrechung weiter liefern können.

Sämmtliche Postanstalten des deutschen Reichs und ganz Oesterreichs nehmen Bestellungen auf unser Blatt an.

In Dresden abonnirt man (incl. Bringerlohn) vierteljährlich mit 2 Mark 25 Pfg., bei den sächsischen Postanstalten mit 2 Mark 50 Pfg.

Expedition der Dresdner Nachrichten,
Dresden, Marienstr. 13.

Politisches.

Neue Gesichtspunkte förderte die Berathung des Brotkorbgesetzes durch das preußische Abgeordnetenhaus nicht gerade zu Tage. Interessant war jedoch das Scharmützel zwischen Windthorst und Bismarck. Wir sehen ab von den verschiedenen anderen Pikanterieen und halten uns an folgende Episode: Bismarck hatte Tags zuvor gesagt, das Sperrgesetz werde freilich wohl nicht von Wirkung sein, da der Papst und der Jesuitenorden so unendlich viel Geld besäßen, um die Gehaltsausfälle, welche für die Geistlichen nunmehr eintreten, sofort zu ersetzen. Windthorst entgegnete hierauf, er wüßte nicht, daß Bismarck der Finanzminister des Papstes und der Jesuiten sei. Lehrreich war die Duplik Bismarck's:

„Wenn man 25 Jahre in den größeren politischen Geschäften zugebracht hat, so erfährt man eine Menge Dinge, und da glaube ich Ihnen mit ziemlicher Sicherheit mittheilen zu können, daß, wenn ich den Jesuitenorden zur Einkommensteuer einzuschätzen hätte, sein Vermögen zwar nicht auf die Höhe des Vermögens des verstorbenen Baron Rothschild, aber doch ungefähr auf die Hälfte desselben, ungefähr auf 250—280 Millionen Thaler annehmen würde. (Hört! hört!) Wir sind auch nicht ganz ohne Jesuitenkühler, ich habe in meinem Leben jesuitische Genossen gehabt und ich bin nicht ohne Berührung mit den Jesuiten. Ich will nicht so weit gehen, zu sagen: von Zeit zu Zeit sehe ich den Alten gern. (Heiterkeit.) Das Vermögen des Papstes erreicht nicht diese hohe Ziffer, aber der Peterspfennig allein, inkl. anderer Beiträge, hat im vorigen Jahre 12 Millionen Frcs. eingebracht. Davon kann ein Bischof leben, damit kann man unter Umständen politische Zwecke verfolgen und Anleihen machen.

Diese Bemerkungen beweisen, daß Bismarck auch innerhalb des Jesuitenordens seine Spione besitzt. Wunder darf es Niemand nehmen, daß die preußische Regierung noch die Zugänge zu den Geheimnissen des Ordens von jener traurigen Zeit her kennt, wo sie vereint mit dem Jesuitenorden an der geistigen Knechtung des Volkes arbeitete. Gewisse Kanäle müssen der Regierung noch offen und zu Gebote stehen. Hoffentlich kehrt jene Periode nie wieder!

Als der clericale Abg. v. Wendt seinen Kopf durchsetzte und im preußischen Abgeordnetenhause die päpstliche Brandbulle vorlas, verfolgte er den Zweck, durch den straflosen Abdruck dieses Schriftstückes die weitere Verbreitung desselben unter den Katholiken Preußens zu ermöglichen. Bis jetzt nämlich begegnete der Abdruck dieses aufreizenden Actenstückes polizeilichen Hindernissen. Eine Zeitung, die es abdruckt, wird confiscirt. Druckt man es aber als einen Theil der wahrheitsgetreuen stenographischen Niederschriften der Landtagsverhandlungen ab, so kann keine Polizeifaust confiscirend dazwischenfahren. Jeder hilft sich, wie er kann, die Jesuiten auf Jesuitenweise. Nun kommen aber die gouvernementalen Parteien des preußischen Abgeordnetenhauses auf den naheliegenden Ausweg, der Wiederkehr solcher Scenen vorzubeugen. Man will die Geschäftsordnung dahin abändern, daß zur Vorlesung eines Artikels erst die Genehmigung des Hauses erforderlich sei. Das ist in der sächsischen Landtagsordnung längst Rechtens. Man deckt in Berlin nun den Brunnen zu, nachdem das Kind hineingefallen ist.

Seit dem Tode des Kurfürsten von Hessen ist kein Thaler mehr von dessen sequestrirtem Vermögen an den Reptilienfonds geflossen. Dies hat bereits die wohlthätige Folge gehabt, daß zwei Reptilien-Blätter, das conservative preußische Volksblatt in Berlin und der nationalliberale Altonaer Merkur, aus Mangel an Subsistenzmitteln selig entschlafen sind. Wenn einmal aus dem ebenfalls sequestrirten Vermögen des Königs von Hannover kein Geld mehr an den Reptilienfonds flösse, welches Viehsterben würde da unter der Reptilienpresse ausbrechen! Den Umfang, welchen die systematisch betriebene Fälschung der öffentlichen Meinung angenommen hat, einmal aufzudecken, wird eine der interessantesten Aufgaben der Zukunft sein.

Frankreich begleitet die Monarchenzusammenkunft in Venedig mit seinen heißesten Wünschen. Es hofft, daß Oesterreich an Italien einen Bundesgenossen erwerbe, der es ihm ermögliche, nicht so abhängig von Bismarck zu bleiben. Auch streckt sich Frankreich ganz gehörig mit seinen Einflüsterungen hinter Italien, daß dieses ja nicht so schwach sein solle, Bismarck den Gefallen zu thun und an dem päpstlichen Garantiegesetze zu rütteln. Ob Alles dies Erfolg haben wird, wissen wir nicht. Thatsache ist nur, daß in Venedig folgenschwere Entschlüsse vorbereitet werden. Kaiser Franz Joseph wie König Victor Emanuel werden offiziell von ihren Ministern des Aeußeren begleitet sein, der italienische Monarch sogar — ein constitutioneller Musterfürst! — von den Präsidenten seines Senats und des Abgeordneten-Hauses. Es ist daher hohe Zeit, daß auch Kaiser Wilhelm Italien besucht und sieht, wie die Dinge dort stehen, wie weit sie gediehen sind.

Aus dem deutschen Vaterlande verzeichnen wir noch die Thatsache, daß das mecklenburgische Verfassungswerk zum so und sovielten Male gescheitert ist. Beide Großherzöge, von Schwerin wie von Strelitz, haben in den Landtagsabschieden ihr schmerzliches Bedauern über solche Erfolglosigkeit ausgesprochen. Die Junker Mecklenburgs werden auf solche platonische Stoßseufzer der Landesherren pfeifen; wissen Sie doch, daß, wenn die Großherzöge nur Ernst machen wollten, der Junkertrotz der Ritterschaft gar bald gebrochen sein würde.

Wer das dornenvolle Amt eines bairischen Kriegsministers übernehmen soll, darüber zerbricht man sich im Bajuvarenstaate den Kopf gewaltig. In Frh. von Prandch verliert Baiern einen sehr tüchtigen Kriegsminister, dessen Raupenhelmpolitik freilich nicht immer dem Tadel entging, der aber wesentlich mit durch sein Organisationstalent dazu beigetragen hat, daß die Baiern so schlagfertig in den Franzosenkrieg zogen. Jetzt zieht er sich entmuthigt zurück, weil er das Kunststück nicht fertig bringt, die gewaltigen Ansprüche des Militairetats in Baiern ohne Extraordinarien zu befriedigen. An Stelle Prandch's feiert der heilige Salvator, wie die Frkf. Ztg. vermeldet, in München seine Triumphe. Man macht sich von dem lustigen Getriebe auf dem Salvatorkeller, wo der Liter Salvator mit 14 Kreuzern und Rippenstößen verabreicht wird, in der Ferne schwer eine richtige Vorstellung. Dieser Biersaison verdanken wir auch folgende Statistik: Die Summe, um die der Staat Baiern die Ostbahnen kaufen will, beträgt nahezu $97\frac{1}{2}$ Millionen Gulden. Dafür könnte man an die 835 Millionen Maß oder 13,900,000 Eimer Sommerbier kaufen: ein Biersee, den die 5 Millionen tüchtiger Bayern recht leicht in 40 Tagen austrinken, da jeder dann täglich bloß 4 Maß und ein Extraschlückchen zu trinken brauchte. So leicht wäre die ganze Ostbahn zu vertrinken und so groß ist der Durst in Baiern.

Locales und Sächsisches.

— Der emeritirte Pfarrer Seyler in Voigtsdorf hat das Ritterkreuz des Albrechtsordens erhalten.

— Nach einer vom Stadtrathe erlassenen Bekanntmachung über die Ergebnisse der Verwaltung des zur Begründung und Unterhaltung des Bürgerhospitals vorhandenen Vermögens auf das Jahr 1874 sind dem Bürgerhospitale auch in diesem Jahre wiederum namhafte Geschenke zugewandt worden. Die aufgestellte Berechnung schließt mit einem Vermögensbestande von 165,639 Thalern ab.

— Laut Anschlages im Rathhause findet die erste öffentliche Sitzung des Gewerbeschiedsgerichtes hierselbst Dienstag, den 23. dieses Monats, im Saale der Kaufmannschaft, Ostraallee Nr. 5, statt, und werden darin vier verschiedene Klagsachen zur Verhandlung gelangen.

— Bei den vielen mehr oder weniger berechtigten Klagen über schlechte Wege ist es auffällig, daß die unablässigen und ganz begründeten Klagen über den nach dem äußeren Friedrichstädter Gottesacker führenden Weg noch nicht in die Oeffentlichkeit gedrungen sind, obgleich gerade hier, und zwar seit Jahren, ein großer Nothstand besteht. Bei Thauwetter oder einigermaßen andauerndem Regen hört dieser Weg auf zu existiren und eine fast bodenlose flüssige Schlammfläche tritt an dessen Stelle. Von einem Fußwege ist keine Spur; für rüstigere Fußgänger bleibt zum Fortkommen nichts übrig, als von einem Materialhaufen zum andern zu springen. Die Begräbnißgesellschaften haben sich bitter beschwert, Droschken sind thatsächlich stecken geblieben oder haben die Weiterfahrt verweigert und immer erneuern sich die Verwünschungen und Klagen der vielen und zum größten Theile armen Personen, die ihren Lieben das letzte Geleit zu geben, und derjenigen, die hierbei dienstlich mitzuwirken haben. Sicherem Vernehmen nach hat der Friedrichstädter Kirchenvorstand Alles gethan, was in seinen Kräften stand, um diesem Uebelstande Abhilfe zu verschaffen und es soll auch schon im vorigen Jahre vom königlichen Finanzministerium entsprechender Auftrag an die Amtshauptmannschaft ertheilt, die Ausführung aber wohl nur durch die Umgestaltung der Behörden verzögert worden sein. Hoffen wir, daß zum Besten der Tausende, die in jedem Jahre diesen Weg in tiefem Leide wandeln müssen, nunmehr baldigst das Nöthige in Angriff genommen und ein menschenwürdiges Fortkommen geschaffen werde.

— Unsere neuliche Aeußerung über die geschmacklosen Benennungen, unter denen in dem gebildeten Leipzig zahlreiche Vereine ungenirt das Licht der Oeffentlichkeit suchen, ist an den Vereinen nicht spurlos vorüber gegangen. Die Freude an harmlosem Blödsinn ist ganz gewiß nicht zu tadeln, wenn der Blödsinn aber bis zur Verunglimpfung der Selbstachtung, die Jedermann sich selbst zu bewahren strebt, ausartet, dann wird dies geschmacklos. Unsere Leser werden kaum glauben, wie weit das gehen kann. Da schrieb uns neulich ein Leipziger, welcher beabsichtigte, in den Club der „Runkse" zu treten und der sich deshalb durch unsere Meinung sehr verletzt fühlte, einen so groben Brief, daß er uns allerdings auf das Glänzendste seine Anwartschaft auf das Tragen dieses Namens darthat. Seiner Aufnahme in den Runks-Club wird ein Bedenken nicht entgegenstehen. Der dortige „Brummochsen-Club" — gewiß auch eine feine Gesellschaft! — ladet unterm 17. d. M. mit einem, einer besseren Sache würdigen Selbstgefühl im „Leipziger Tageblatt" seine Mitglieder zum „Ansprung im Kuttelhofe" ein und will dem Verfasser unseres neulichen Artikels die Ehrenmitgliedschaft ertheilen. Wirklich zu gütig — kann indessen wegen Mangels jeder äußerlichen und innerlichen Befähigung natürlich nicht angenommen werden. Vielleicht ließe sich aber der obige Briefschreiber den „Runksen" noch abspenstig machen, der würde eine prächtige Acquisition für einen Club abgeben, der aus Brummochsen besteht.

— Der Winter schlägt dem Frühling ein Schnippchen. R. Wagners Lenzlied aus der Walküre war bislang das „Wärmste" der Saison. Außerhalb der Concertsäle bläst der Boreas, treiben Millionen Schneeflocken und fror gestern Abend bei 3—4 Grad Kälte die kothige Erde auf's Neue. Daß bei diesem Wetter die Veilchen Streike machen ist nicht zu verwundern. Sie wollen vor einer 10°. Wärmeaufbesserung nicht blühen.

— In den letzten Tagen hatte der Besitzer der großen Dampfbäckerei zu Wurzen, Herr Ernst Krietzsch, seine liebe Noth mit den in seinem Etablissement beschäftigten Bäckergesellen. Obgleich deren Lage eine ganz erträgliche genannt werden muß, da sie außer freiem Quartier und einer Brotlieferung von wöchentlich sechs Kilo eine Lohnzahlung von wöchentlich 13 Mark empfingen und ihnen außerdem noch eine beträchtliche Erleichterung dadurch gewährt war, daß ein Jeder zur Bestreitung des Mittagstisches und täglich zweimaliger Kaffeeportionen nur 3 Mark 30 Pf. wöchentlich zu entrichten hatte, so ließen sich die Gesellen doch durch die Aufhetzereien einiger Rädelsführer dazu verleiten, ganz plötzlich von der Arbeit wegzubleiben und allerhand Unfug zu treiben. Eine Deputation forderte von Herrn Krietzsch eine Lohnerhöhung von 30 Pf. pro Tag, außerdem wollte sie die Kündigungs- und Strafbestimmungen abgeändert wissen. Dem Vernehmen nach ist Herr Krietzsch durchaus nicht willens, darauf einzugehen. Mehrere der Gesellen sind von der Polizeibehörde in Untersuchung genommen worden. (L. T.)

— Außergewöhnliches und wohlverdientes Interesse finden im gebildeten und großen Publicum die populären mikroskopischen und Hydro-Oxygen-Gas-Vorstellungen des Professors Hasert in Meinhold's Saal. Heute schließt der zweite Cyclus ab und es darf Jedermann ermuntert werden, sich bei Herrn Hasert in die geheimnißvollen und pikanten Wunder des Mikrokosmos einführen zu lassen. Auch für Schüler sind diese Eindrücke vom nachhaltigsten Werthe und gerade in der „stillen Woche" sollte Herr Hasert nicht schließen, sondern noch einige Vorstellungen geben.

— Am Freitag Abend havarirte, durch plötzlichen Windstoß auf Steine getrieben, bei Wehlen ein mit sechstausend Centnern Braunkohle beladener Schleppkahn. Der Schaden soll beträchtlich sein und der Kahn dem Schiffseigner Moritz Gasse gehören.

— Daß die Concurrenz gute Folgen hat, ist bekannt, man bemerkt dies auch neuerdings im Publicum recht angenehm hinsichtlich der Fleischpreise und der Qualität des Fleisches. So kommen beispielsweise bei den Fleischermeistern G. Hübner (Wilsdrufferstraße) und E. Brüx (Zwingerstraße) in dieser Woche vier Stück Ochsen zur Ausschlachtung, die zum Export nach England bestimmt waren und von diesen Herren zu hohen Preisen erworben worden sind, um ihren Kunden einmal etwas Außergewöhnliches von gutem Ochsenfleische zu liefern. Zwei Stück dieser Thiere waren auf der Weltausstellung in Wien, woselbst sie allgemeines Aufsehen erregten, und haben seit dieser Zeit in einer Zuckerfabrik in der Nähe von Wien gestanden. Morgen werden diese Capital-Ochsen im hiesigen Schlachtviehhofe ausgestellt sein.

— Gestern früh ist im großen Gehege der Leichnam eines unbekannten Mannes im Alter von fünfundzwanzig bis dreißig Jahren angeschwommen, der schon geraume Zeit im Wasser gelegen haben mag.

— Ein früher in Berlin, zuletzt hier in Condition gewesener Handlungsreisender aus Schlesien, welcher Unterschlagungen zum Nachtheile sowohl seines früheren Berliner, als auch seines hiesigen Principals begangen hat, ist deshalb gestern verhaftet worden.

— Meteorologische Notizen und Andeutung des Witterungsganges. Nicht allein Luftverdünnung, Lufttemperatur und Wasserdampfspannung beeinflussen den Stand des Barometers, sondern es ist derselbe auch von der Richtung und der Geschwindigkeit eines eindringenden Luftstromes abhängig. Dies ließ sich deutlich in der Zeit vom 17. zum 18. März erkennen: es stieg plötzlich infolge eines fast vertical sich senkenden kalten Luftstromes das Barometer von 27 Zoll 10 Linien auf 28 Zoll 3 Linien. Da in verschiedenen Zeitschriften die Barometerstände in verschiedenen Weisen angegeben werden, so mag hier eine vergleichende Tabelle Platz finden:

Pariser Zoll.	Lin.		Pariser Linien.		Millimeter.	Pariser Zoll.	Lin.		Pariser Linien.		Millimeter.
28	5	—	341	—	769,25	27	2	—	326	—	735,50
28	4	—	340	—	767,00	27	1	—	325	—	733,25
28	3	—	339	—	764,75	27	0	—	324	—	731,00
28	2	—	338	—	762,50	26	11	—	323	—	728,75
28	1	—	337	—	760,25	26	10	—	322	—	726,50
28	0	—	336	—	758,00	26	9	—	321	—	724,25
27	11	—	335	—	755,75	26	8	—	320	—	722,00
27	10	—	334	—	753,50	26	7	—	319	—	719,75
27	9	—	333	—	751,25	26	6	—	318	—	717,50
27	8	—	332	—	749,00	26	5	—	317	—	715,25
27	7	—	331	—	744,75	26	4	—	316	—	713,00
27	6	—	330	—	744,50	26	3	—	315	—	710,75
27	5	—	329	—	742,25	26	2	—	314	—	708,50
27	4	—	328	—	740,00	26	1	—	313	—	706,25
27	3	—	327	—	737,75	26	0	—	312	—	704,00

Nachdem der oben erwähnte eindringende Luftstrom sich gesenkt und eine horizontale Richtung angenommen hatte, ging der Barometerstand zurück auf 27 Zoll 10 Linien. — In dieser Woche wird zunächst starker Wind rauhe Witterung verursachen, hierauf wird bei großentheils bewölktem Himmel gelindere Temperatur entstehen. Barometrius.

— Vorgestern constituirte sich das Comité zur Begehung einer entsprechenden Feierlichkeit bei der Enthüllung der beiden lebensgroßen Bronce-Relief-Portraits Schiller's und Körner's am Körperhause und der gleichzeitigen Eröffnung des von Dr. Peschel gegründeten Körnermuseums. Das Comité besteht aus den Herren Oberbürgermeister Pfotenhauer, den Stadträthen Teucher und Prof. Dr. Wigard, Hofrath Ackermann, Kaufmann Arras, Prof. Dr. Diestel, E. Düdor-Waldmüller, Hofrath Dr. Pabst und Dr. Peschel. Wie wir schon gestern in Kürze mittheilten, findet die Eröffnungsfeierlichkeit am 1. Osterfeiertage statt. Punkt 11 Uhr wird sich auf dem Georgsplatz am Körner-Denkmal ein Festzug ordnen, an welchem voraussichtlich sämmtliche hiesige Gesangvereine und mehrere Deputationen und Corporationen Theil nehmen werden. Nach Absingung eines Liedes wird sich der Zug unter Musikbegleitung nach dem Körnerhause in Neustadt in Bewegung setzen. Vor diesem Hause stellen sich die am Zuge Betheiligten auf und es erfolgt nun der Gesang einiger Körner'schen Lieder, worauf Herr Prof. Dr. Diestel die Enthüllungsrede hält. Im Palaisgarten wird sich sodann der Zug auflösen oder auch vielleicht noch eine definitive Schlußfeier durch Gesang ꝛc. veranstalten. Möge nun auch der Himmel ein Einsehen haben und die winterliche Schneedecke wegnehmen, mindestens aber seine Sonne auf den Festzug leuchten lassen. Bei der Enge der Körnerstraße dürfte es sich von vornherein empfehlen, das große Publikum auf die kurze Dauer der Feierlichkeit von dieser Straße abzusperren. Während der Feiertage soll dann das Museum von früh bis zur Dunkelheit ununterbrochen geöffnet sein.

— Die Stiftungsfeier des hier vor 12 Jahren gegründeten Dresdner Sprachcollegiums wurde vor Kurzem in demselben unter Anwesenheit der Lehrer wie Schüler verschiedenster Nationen abgehalten. Dieses Institut wird zum Studium